

**Autor:** Konstantin Sakkas  
**Seite:** 7  
**Ressort:** Literatur  
**Rubrik:** Politische Literatur  
**Weblink:** tagesspiegel.de

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 85.904 (gedruckt) 104.566 (verkauft)  
 108.152 (verbreitet)  
**Reichweite:** 0,275 (in Mio.)

## Vom Osten im Westen

### Ein Buch über al-Andalus

Zu den wertvollsten Erkenntnissen von Brian A. Catlos, Professor an der University of Colorado, über das muslimische Spanien zählt jene, dass der islamische Orient seine Wurzeln zum wesentlichen Teil im „Abendland“ hatte: im Osten durch die Inkorporation byzantinischer Territorien und Herrschaftsstrukturen; im Westen dadurch, dass das Kalifat der Umayyaden, das 750 in Bagdad gestürzt wurde, ein fruchtbares Nachleben in Gestalt des Emirats und späteren „Gegenkalifats“ von Córdoba erlebte, wohin sich der Umayyadenprinz Ab dar-Rahman geflüchtet hatte. Begonnen hatte alles mit dem arabischen Sieg über die Westgoten am Guadalete im Jahr 711. Es folgte die 700-jährige Geschichte des islamischen Andalusiens, eine Geschichte, die der große spanische Kulturhistoriker Americo Castro 1948 zur Geschichte der convivencia verklärte, einer Periode friedvoller Koexistenz der drei Buchreligionen Judentum, Christentum und Islam. Von dieser - noch heute fortwirkenden - Verklärung hat sich die Forschung inzwischen verabschiedet, auch

Catlos, der convivencia durch convivencia ersetzt: eine Gesellschaft der Konventionen, die neben der unstrittigen Toleranz ebenso Hass und Gewalt kannte.

Doch von einer Dekonstruktion des Mythos Andalusien in toto hält er wenig, und das Massaker von Granada im Jahr 1066, dem einige Tausend Juden zum Opfer fielen und das vor allem westliche Historiker als antijüdischen Pogrom werten, klassifiziert er als politische Reaktion auf einen versuchten Staatsstreich durch den jüdischen Wesir Yusef ibn Naghrillah, der nach Catlos wohl dasselbe Schicksal erlitten hätte, wäre er Christ oder Muslim gewesen.

Interessant ist auch das von Catlos sorgsam und mit viel Liebe nachgezeichnete Woher und Wohin von al-Andalus; etwa dass das gotische Spanien erst 587 unter König Rekkerad den Katholizismus annahm - also keine 130 Jahre vor der arabischen Invasion -, und ebenso, dass nach der Eroberung Granadas im Jahr 1492 die verbliebenen Morisken - zum Christentum konvertierte Muslime - eine

prägende Rolle für die Spiritualität im rekatholisierten, unter Isabella und Ferdinand überhaupt erst politisch vereinigten Spanien spielten.

„Islam, Christentum und Judentum“, schreibt Catlos, „sind keine voneinander unabhängigen Kulturen. Sie sind unauflöslich miteinander verbundene Dimensionen eines größeren Ganzen, das wir ‚den Westen nennen - das Ergebnis altnahöstlicher, jüdischer, griechischer, persischer und römischer Einflüsse.“ Diese Botschaft vor allem macht Catlos' gelehrtes, gelegentlich etwas weitschweifiges Buch lesenswert: Wer immer sich heute um die Stabilität der europäischen Einwanderungsgesellschaften sorgt, darf nicht vergessen, dass das ethnisch und religiös homogene Europa eine ahistorische Fiktion ist. Konstantin Sakkas

Brian A. Catlos: al-Andalus. Geschichte des islamischen Spanien. Aus dem Englischen von Rita Seuß. Verlag C. H. Beck, München 2019. 491 S. m. 21 Abb. und 7 Karten, 29,95 €.

**Wörter:** 410  
**Urheberinformation:** Tagesspiegel